

Der europäische Friede.

Etwas veripäet erzählt die Welt den Wortlaut der Trinitätsprache, die in Racconigi zwischen dem Jaren und dem König Viktor Emanuel gewechselt worden sind. Wenn sie auch nicht die erwartete Regung auf den Dreieck entfallen, so sind sie doch von großer Bedeutung für die Dinge auf dem Balkan und für die ganze europäische Politik. König Viktor Emanuel sagte u. a.: „Mit Freunden begreife ich Eure Majestät als Gast Italiens und als den meinigen, denn der Besuch Eurer Majestät ist die Befestigung der aufrichtigen Freundschaft und der

Übereinstimmung der Ziele.

die unsre Häuser, unsre Regierungen und unsre Länder verbindet. Die Gemeinsamkeit der Interessen und die Gefühle der Sympathie, die durch die von den beiden russischen Mächtigkeiten in unserm letzten großen Unglück bewiesene Aufopferung und Selbstverleugung eine neue Belebung erfahren, haben dazu beigetragen, Rußland Italien immer näher zu bringen, das russische und das italienische Volk haben sich kennen und schätzen gelernt, und unsre Regierungen haben dies zum Ausdruck gebracht bei der Tätigkeit, die sie mit den andern Mächten zur

Erhaltung des Friedens

erhalten haben. Ich habe das feste Vertrauen, mit Eurer Majestät zusammenwirken zu können, um unsern Völkern diese Wohlthat zu sichern.“ Und der Jar erwanderte:

„Die Herzlichkeit, mit der Eure Majestät mir den Willkommensgruß zuwenden entboten haben, hat mich tief gerührt. Wenn ich in Ihr schönes Land komme, so verwirkliche ich damit einen Wunsch, der meinem Herzen teuer ist und den ich seit langer Zeit gehegt habe. Der so sympathische Empfang, den ich in Italien finde, entspricht der

aufrichtigen Freundschaft

und der Gemeinsamkeit der Ansichten und Interessen, die unsre Häuser, unsre Regierungen und unsre Länder verbindet. Die so lebhafteste Teilnahme, die ganz Rußland an dem Unglück genommen hat, das Italien (durch das Erbbeden in Messina) im letzten Jahre traf, und der Widerhall, den dieses Empfinden in Italien gefunden hat, sind herab die Zeugen für die immer wachsenden Sympathien zwischen unsern beiden Völkern. Ich habe das feste Vertrauen, daß unsre Regierungen zielbewußt vorgehen werden, um diese Sympathien zu pflegen, und daß sie durch beharrliches und vertrauensvolles Zusammenarbeiten nicht nur an der

Annäherung zwischen Italien und Rußland.

die so ganz den beiderseitigen Interessen der beiden Länder entspricht, sondern auch an dem Werke des allgemeinen Friedens mitwirken werden.“ Aus diesen aus dem Rahmen üblicher Höflichkeit ragenden Trinitätsprachen geht deutlich hervor, daß der Besuch des Jaren in Italien lebhaftig den Zweck hatte, für die Politik beider Länder gemeinsame Richtlinien in der

Balkanpolitik

zu gewinnen. In den bisherigen Beziehungen zwischen den beiden Staaten war eine Reihe von Rüdern unverkennbar, die zu beseitigen waren und namentlich in Racconigi beseitigt worden sind. Wie weit sich die dortigen Verhandlungen auf die internationale Politik erstrecken haben und über welche Punkte außer in den Balkanfragen eine Verständigung erzielt worden ist, wird erst die Zukunft lehren.

Die Trinitätsprache haben in der italienischen Presse eine begeisterte Aufnahme gefunden. Alle Blätter stimmen darin überein, daß Italiens Balkanpolitik eine Stütze gefunden habe, die sie bisher entbehrt. Kalurgemäß bespricht auch die französische Presse eingehend die Worte der beiden Fürsten. Der „Matin“ erklärt, daß

die Erfolge Österreichs

im letzten Jahre Italien in Rußlands Arme getrieben haben. Die Ankunft des Jaren bedeutet für Italien einen Erfolg, für Österreich

eine Art Niederlage. Das Blatt meint aber, der Gegensatz zwischen Rußland und Österreich sei keine glückliche Form für das erste Problem der auswärtigen Politik Italiens. In Wirklichkeit liegt für Italien die Entscheidung nicht zwischen Rußland und Österreich, sondern zwischen

Frankreich und Deutschland.

denn Italien hat einzig mit diesen beiden Nationen hinreichend direkte Beziehungen. Es wird noch vieler Jahre bedürfen, bis die Frage richtiggestellt und noch weiterer Jahre, bis sie gelöst sein wird.

In Wiener politischen Kreisen betrachtet man den Tag von Racconigi mit großer Ruhe. Ein hervorragender Diplomat äußerte, die Ergebnisse der Zusammenkunft würden um so weniger zur Beunruhigung Österreich-Ungarns dienen, als dieses lebhaft bestrebt sei, seine früheren guten Beziehungen zu Rußland wieder herzustellen. In nichtamtlichen politischen Kreisen findet man freilich manches Gähnen an der Sache. Zum Teil sei die überraschend freundliche Aufnahme des Jaren in Italien geradezu offener Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn zuzuschreiben.

Nicht mit Unrecht bezeichneten englische Blätter die Begegnung von Racconigi als den Beginn einer „neuen europäischen Politik“. Daily Mail“ sagt, daß der Jarenbesuch in Italien durch die englisch-russische Annäherung angeregt worden sei, nachdem solche Ereignisse wie die Annaherung Bosniens an Österreich, der Sturz Abd ul Hamids, der Aufbruch in Grete usw. den Boden dazu vorbereitet hätten. Diese Ereignisse hätten die Bande zwischen England und seinen Freunden Frankreich und Rußland bedeutend gelockert, die zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn und Italien aber wesentlich gelockert.

Die Feindseligkeit gegen Österreich

habe in Italien seit der Balkankrise ihren Höhepunkt erreicht. Deshalb bewillkommene Italien den Jaren mit Begeisterung, weil es von seinem Besuch eine Verständigung über die Balkanpolitik der beiden Nationen erhoffe, die Österreichs Eroberungsgelüste Schach bietet. Daily Graphic“ bemerkt: „Als Italien in den Dreieck aufgenommen zu werden wünschte, sagte Bismarck: „Der Weg nach Deutschland führt über Österreich“, und König Humbert richtete sich danach. Sein Nachfolger, König Viktor Emanuel, hat es indes nicht für nötig befunden, dem Jaren einen Bink zu geben, daß sein Weg nach Racconigi über Österreich führe. Daß er das nicht tat, ist von großer Bedeutung und kann erschwerer Weise

nicht als Garantie des europäischen Friedens

gedeutet werden.“ Das ist ein ernstes Wort, kennzeichnet aber die durch den Besuch und die gewechselten Trinitätsprache neu geschaffene Lage. In Deutschland wird man trotzdem das Ergebnis des Jarenbesuches in Rußland abwarten und sich inzwischen keinerlei müßigen Erwägungen hingeben. Auch nach den Tagen von Algierad, wo Italien sich auf Frankreichs Seite stellte, hat unser Bundesgenosse bald wieder eingesehen, daß der Bund, dem er einst beitrug, heute noch wie vor Jahren die feste Bergschaft für Italiens Wohlfahrt ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zu dem Empfang des chinesischen Gesandten Generals Jing Tschang durch Kaiser Wilhelm wird berichtet, daß der Gesandte vom Prinz-Regenten Li-hun mit einer besonderen Sendung betraut worden war. Sie bestand darin, dem Kaiser ein Schreiben des Prinz-Regenten zu überreichen, worin dem Monarchen für die Teilnahme gedankt wird, die er aus Anlaß des Todes des Kaisers Kwang-Schü bezeugt und die er dadurch zum Ausdruck gebracht habe, daß er bei der Beilegung des enghirnigen Herrschers sich durch den deutschen Gesandten zu Beijing habe vertreten lassen.

fische allein hier, und fast in Grifffweite von ihm stand der Mann, dem er schon einmal den Hut vom Kopfe geschoben, und der jetzt nur seinen Revolver zu erheben brauchte, um ihn tot niederzustrecken, denn jetzt war ich bedürftig.“ Sie wird kommen. Morgen nacht!“ Die Worte reiteten ihn und bewährten sich vor einem Verdrehen. Welche ich so viel, dann wollte ich alles wissen. Morgen nacht also in der „toten Schlucht“! Das war das Abenteuer, zu dem sie nach seiner Meinung sicher erscheinen würde. Er wandte sich hinweg, und ich ließ ihn gehen. Es war das letzte Mal, daß er mir entkam. Morgen nacht verlor er entweder seine Freiheit oder sein Leben, denn ohne Zweifel würde ich bei jener Begegnung alles erfahren, was ich zu wissen brauchte, um in meiner amtlichen Eigenschaft Hand an ihn zu legen; ob auch an sie? Ich lehnte in das Haus zurück. Hier fand ich alles in Angst und Aufregung. Nistref Wilton war, als sie im Salon saß, ohne sichtbare Veranlassung ohnmächtig umgefallen. Den vereinten Bemühungen Eugenie Wiltons und der Dienerinnen war es endlich gelungen, sie ins Bewußtsein zurückzurufen, aber ihr Geist schien unmachtet. Sie sagte, sie habe ein Gelbes gesehen, einen Toten. Auf die Frage, wen, schüttelte sie nur den Kopf, als wenn sie es nicht sagen wollte oder selbst nicht wisse. So berichtete mir Eugenie. „Und Sie haben selbst keine Ahnung, wen sie gesehen haben kann?“ fragte ich zweideutig.

Kaiser Wilhelm hat dem aus seinem Reich geschiedenen Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding seine Waise in Marmor verlesen. — Der Präsident des Kammergerichts, Oberjustizrat Dr. Bischoff, wurde vom Kaiser unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Titel „Erzölling“ zum Staatssekretär des Reichsjustizamtes ernannt und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Reichsjustizamtes beauftragt.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der dem König Friedrich August in Dresden einen Besuch abgestattet hat, wird sich demnächst nach Darmstadt zum Besuch des Großherzogs Ernst Ludwig begeben.



Dr. Bischoff, bisheriger Präsident des Kammergerichts in Berlin, wurde zum Staatssekretär des Reichs-Justizamtes ernannt.

Die deutsche Regierung hat angeichts der fortgesetzten Verzögerung der marokkanischen Auleihe die kaiserlichen Vertreter in Tanger und Fez angewiesen, der marokkanischen Regierung und dem Sultan den dringenden Rat zu erteilen, der Auleihe, über die zwischen Deutschland und Frankreich volles Einvernehmen herrsche, keine Hindernisse zu bereiten. — Die deutsche Regierung hat damit im Sinne von Wünschen gehandelt, die ihr von den deutschen Firmen in Marokko wiederholt ausgesprochen worden sind.

Bei den Landtagswahlen in Berlin, wo auf Beschluß des preuß. Abgeordnetenhauses vier sozialdemokratische Mandate für unglücklich erklärt worden waren, sind in drei Stellen Wahlmänner-Mehrheiten für die bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten zustande gekommen; in einem Wahlkreise ist, wie bei der Hauptwahl, eine Stichwahl zwischen den Sozialdemokraten und Freisinnigen nötig.

Die Deutsche Hochschule für Chinesen in Tientsin (dem deutschen Vertragshafen in Kiautschow) feierlich eröffnet worden. Damit sind die Beziehungen zwischen Deutschland und China aufs neue befestigt worden.

Österreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarischen Kaiserregierung ist von einem Privatmann ein Flugapparat zum Geschenk gemacht worden. Die österreichisch-ungarische Armee wird also die erste sein, die Flugmaschinen besitzt, wenn man von den kaum glaubwürdigen, aus russischer Quelle stammenden Gerüchten absieht, wonach Japan eine ganze Anzahl solcher Luftfahrzeuge bereits besitzt soll.

Frankreich.

Auf der Rückkehr von Racconigi, die wieder über Frankreich führte, empfing der Jar in seinem Hofzuge den französischen Minister des

Außeren, Richon, der eine weite Strecke mit dem Kaiser zusammenfuhr. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Jar dem französischen Staatsmann eingehende Mitteilungen über das Ergebnis seiner italienischen Reise gemacht hat.

Die Mehrheit des Pariser Gemeinderates lehnte in einer stürmischen Sitzung die Benennung einer Pariser Straße nach dem hingerichteten Ferrer ab. Das antragstellende Präsidium des Gemeinderates ist infolgedessen von seinem Posten zurückgetreten. Dieser Vorgang ist bezeichnend für die allgemeine Stimmung in Paris, die mit der neuen spanischen Regierung ein Einvernehmen wünscht, wie es früher bestand.

Italien.

Ein Nachspiel zu der Monarchenzusammenkunft von Racconigi bilden die Festlichkeiten aus Anlaß des Besuches eines französischen Geschwaders in Neapel. Wie sich jetzt herausstellt, hatte man in Frankreich gehofft, daß der Jar das französische Geschwader begrüßen würde. In Paris hatte man bestimmt den Besuch des Jaren und des Königs Viktor Emanuel in Messina erwartet und geglaubt, die Monarchen würden bei dieser Gelegenheit in Neapel salutarisieren, um die Halbierung des französischen und italienischen Geschwaders entgegenzunehmen.

Rußland.

Der kommandierende General Großfürst Alexander Michailowitsch hat dem Jaren vorgeschlagen, den aus einer freiwilligen Sammlung aufgebrachtem Betrag von zwei Millionen Mark für Flottenzwecke zum unverzüglichen Bau einer Luftschiff-Flotte zu verwenden. Dieser Vorschlag hat in Petersburg große Begeisterung hervorgerufen.

Balkanstaaten.

Trotz der amtlichen Erklärung der griechischen Regierung, daß die inneren Wirren bald beendet sein würden, erhält sich in eingeweihten Kreisen das Gerücht, König Georg werde demnächst abdanken und mit seiner Familie Griechenland verlassen. Es heißt, Kaiser Wilhelm habe der Kronprinzessin Sophie das Achilleion auf Korfu als Aufenthalt zur Verfügung gestellt. Eine endgültige Entscheidung wird der König wohl erst fallen nach Beendigung der Kammerdebatten über die durchzuführenden Reformen. Sein Austritt ist wahrscheinlich, da der Offiziers-Berband offenbar durch allerlei Drohungen auf die Entscheidung der Kammer einen Druck ausübt.

Sultan Mohammed V., der erst dieser Tage den Ehren v. d. Goltz empfangen hatte, ließ sich durch diesen die auf Dienstleistung in der türkischen Armee kommandierten deutschen Offiziere vorstellen. Er sagte, daß die türkische Regierung große Dienste von ihnen erwarte und er persönlich hoffe, die Tätigkeit der deutschen Offiziere möge dazu beitragen, die zwischen dem türkischen Volk und der Partei bestehende Freundschaft immer mehr zu festigen.

Afien.

Fürst Ito, der bedeutendste japanische Staatsmann und frühere Ministerpräsident in Korea, ist bei seiner Ankunft in Chardin, wo er mit dem russischen Finanzminister Kolozowen über mancherlei Fragen verhandeln wollte, von einem Koreaner ermordet worden. Die Nachricht hiervon hat in Japan große Erregung hervorgerufen. Fürst Ito, der eben seinen Wagen verlassen hatte, schritt mit dem russischen Minister Kolozowen und den russischen Offizieren die Front der Ehrenwache ab und ging gerade auf die Gruppe der ausländischen Konsuln zu, als hinter ihm mehrere Schüsse fielen. Von drei Augen getroffen, stürzte der Fürst, tödlich verwundet, nieder. Der japanische Generalkonsul Kawakami wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet, der Betriebschef der südmanchurischen Bahn, Tanaka, wurde am Fuß leicht verletzt. Der Täter ist verhaftet worden. Er gab an, er habe sich an Ito rächen wollen, der während der Zeit seiner Tätigkeit in Korea viele nahe Verwandte des Mörders habe hinarbeiten lassen.

Sein Verhängnis.

15] Roman von G. Basse L.
(Fortsetzung.)

Da ging die Tür auf. Ein Dienstmädchen kam herein, um Eugenie eine Meldung zu machen. Schon beim Öffnen der Tür hatte sie das Blut haßig in ihrem Pulven verborgen. Kein Zweifel, daß außer ihr es niemand sehen durfte.

Sie schickte das Mädchen wieder fort und schloß selbst die Fenster, deren Vorhänge sie zuzog.

Sie wird kommen. Morgen nacht!“

Wer hatte die Worte gesprochen? War es aus selbst? Der Nachtwind strich durch das Laub mit seinem Klüffern. Woher kam die Stimme? Ohne mich zu regen, blies ich seitwärts.

Da, nur wenige Schritte von mir, sah ich den Mann stehen, der wie ein böser Geist in mein Leben getreten war, den ich haßte, dem ich fürchte, den ich aber auch durch eine merkwürdige Schicksalsfügung zu vernichten bestimmt war.

Er war der Briefschreiber, er hatte auch sehen wollen, was sich in dem Schlafzimmer Eugeniens ereignen würde, ob sie den Zettel fand und las.

Sie wird kommen. Morgen nacht!“

Es lag eine ruhige Zuversicht in seinen Worten, die wohl nur unbewußt laut gewordene Gedanken waren. Er hatte es nicht für nötig gefunden, sich zu verborgen, sonst wären wir sicher in meinem Versteck zusammengetroffen. Er wußte

hatte unrecht mit Ihrer Antwort,“ fuhr sie fort. „Es gibt Gekenners, es gibt eine Wiederkehr nach dem Tode; ja, ja, es lebt ein Gott zu rächen und zu rächen.“

Diese Aneinanderreihung von nicht zusammengehörigen Dingen war mir ein voller Beweis für ihren gefügigen Verfall.

„Und doch muß ich bei meiner Antwort von damals stehen bleiben, Madame,“ erwiderte ich. „Sie dachten —“

„An gar nichts!“ fiel sie mir erregt ins Wort. „Gelangweilt blickte ich von meinem Buch auf, und weil ich zufällig dem offenen Fenster gegenüber sah, ging mein Blick dorthin. Und da ich ihn mit derselben Deutlichkeit, wie ich Sie jetzt vor mir sehe, die Totenfarbe im Gesicht und die Lippen zu einem Fluch geöffnet —“ Sie schauderte in sich zusammen und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Wen, wen sahen Sie?“ drängte ich, nun selbst sehr erregt, denn was sie von dem Mann am Fenster sagte, hatte ich selbst an ihm beobachtet. Sie meinte ich und niemand sonst hatte sie gesehen. „Er war's, er war's!“ stöhnte sie hinter den vorgeschalteten Händen, und das war ihre ganze Antwort.

Ich muß gestehen, mir wurde hierbei selbst unheimlich schummel. Hätte der Mann aus der „toten Schlucht“ seine Maske getragen, dann würde ich an eine heftigste Täuschung gelehrt haben, aber er gab sich, wie er war, und doch glaubte sie, den Geist eines Abgeschiedenen gesehen zu haben, der ihr im Leben einmal nahe gestanden. Diese Geschichte wurde immer geheimnisvoller.

Denken Sie noch an meine Frage von vor wenigen Tagen?“ fragte sie gleich nach meinem Eintritt. Ich verneigte bejahend das Haupt. Wie hätte ich jene seltsame, zum zweitenmal an mich gestellte Frage vergessen können. Sie

hatten unrecht mit Ihrer Antwort,“ fuhr sie fort. „Es gibt Gekenners, es gibt eine Wiederkehr nach dem Tode; ja, ja, es lebt ein Gott zu rächen und zu rächen.“

Diese Aneinanderreihung von nicht zusammengehörigen Dingen war mir ein voller Beweis für ihren gefügigen Verfall.

„Und doch muß ich bei meiner Antwort von damals stehen bleiben, Madame,“ erwiderte ich. „Sie dachten —“

„An gar nichts!“ fiel sie mir erregt ins Wort. „Gelangweilt blickte ich von meinem Buch auf, und weil ich zufällig dem offenen Fenster gegenüber sah, ging mein Blick dorthin. Und da ich ihn mit derselben Deutlichkeit, wie ich Sie jetzt vor mir sehe, die Totenfarbe im Gesicht und die Lippen zu einem Fluch geöffnet —“ Sie schauderte in sich zusammen und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Wen, wen sahen Sie?“ drängte ich, nun selbst sehr erregt, denn was sie von dem Mann am Fenster sagte, hatte ich selbst an ihm beobachtet. Sie meinte ich und niemand sonst hatte sie gesehen. „Er war's, er war's!“ stöhnte sie hinter den vorgeschalteten Händen, und das war ihre ganze Antwort.

Ich muß gestehen, mir wurde hierbei selbst unheimlich schummel. Hätte der Mann aus der „toten Schlucht“ seine Maske getragen, dann würde ich an eine heftigste Täuschung gelehrt haben, aber er gab sich, wie er war, und doch glaubte sie, den Geist eines Abgeschiedenen gesehen zu haben, der ihr im Leben einmal nahe gestanden. Diese Geschichte wurde immer geheimnisvoller.

Denken Sie noch an meine Frage von vor wenigen Tagen?“ fragte sie gleich nach meinem Eintritt. Ich verneigte bejahend das Haupt. Wie hätte ich jene seltsame, zum zweitenmal an mich gestellte Frage vergessen können. Sie